

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1992-1993)
Heft: 41

Rubrik: Frauenzeitschrift

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Zeit-Schrift, drei Begriffe,

die zum Assoziieren einladen. Wir

haben darum ehemalige FRAZEN

gebeten, sich Gedanken zu machen

zu vorgegebenen Wortkombina-

tionen (Frauen-Zeit, Frauen-Schrift,

Zeit-Schrift, Zeit-Frauen etc.).

Frauen

Schrift-Frauen

Die FRAZ gab das Thema vor. Mein erster Gedanke dazu war Analphabetismus, Unkenntnis des Alphabets. Analphabetismus hat sicher mit Armut zu tun. Armut hat mit Frauen zu tun, die Mehrheit unter den Menschen, die das Alphabet nicht kennen, sind ganz sicher Analphabetinnen. Wie immer, behauptete ich jetzt mal frech, wie immer, sind auch hier die Frauen top, wenn's darum geht, eine traurige Rangliste anzuführen. Tatsache ist: Weltweit kann fast eine Milliarde Menschen weder lesen noch schreiben. Sie sind «Buchstäblich sprachlos» (Titel von Cornelia Kazis' Buch über Analphabetismus). 49% dieser Milliarde AnalphabetInnen sind Frauen, und 28% sind Männer in Entwicklungsländern. Das waren meine ersten Gedanken zu Schrift-Frauen, Frauen und schreiben oder wie auch immer. Aber – so mein nächster Gedanke – könnte ich denn das Thema nicht doch etwas leichter, lockerer angehen? Muss es denn immer gleich so problembeladen sein?

Nein, als Zeit-Schrift der autonomen Frauenbewegung dokumentiert sie Aktivitäten und Auseinandersetzungen der Basis, ohne die auch in der FRAZ gar nichts geschieht. Als Zeugin des feministischen Zeit-Geschehens war die FRAZ selten eigentliche Trendsetterin, Anreißerin oder funktionales Organ der trockensten Sorte. Auch in hunderten Zeiten hat sie sich nie aufs Pamphletieren eingelassen: Die wiederholten Pornographie-, Gewalt- und Sexualitätsnummern, die Berichte der Inzestopfer waren wutentbrannte und mutige Schriften von der Front. Mit periodischer Regelmässigkeit veröffentlichte die FRAZ Beiträge, die andere Publikationen verschwiegen, als zu radikal, gefährlich oder nicht von Allgemeininteresse abgewiesen hatten. Wenn aus Mythen Wahrheit wird, schreibt die FRAZ das Jahr 1990, und Heidi ist Landesmeisterin in einer Kampfsportart und wird wegen ihrer lesbischen Neigung von den Bünzlis in fucking Switzerland terrorisiert. Schriften gegen den faschistoiden Zeit-Geist, viel zu oft muss das Magazin der feministischen Kämpferinnen aus der Defensive schreiben.

Aber es wurden auch einige Aufstellerinnen an der Matengasse 27 hergestellt, diverse kontroverse Mischungen aus Unter-halten und Wissen-schaffen. Die Revue – und das soll nun auch mal wieder geschrieben sein – zehrt ganz mächtig an den Kräften der Macherinnen, von denen sie als Produkt lebt. Es wäre nie so weit gekommen ohne den Einsatz der vielen Macherinnen, die durch die Schule der FRAZ-Redaktion gingen. So stehen in meinem Bücherregal vor allem in der zweiten Hälfte nicht nur 40 Zeit-Zeuginnen, sondern viele gute und weniger gute Sieinnerungen an einen persönlichen Entwicklungsprozess als Feministin und Journalistin, ohne den ich heute nicht meine Gewissheit und Stärke hätte.

Anita Krattinger

Frauen-Zeit

Da sass sie, allein am kleinen Tisch vor dem Café. Versunken rührte sie in ihrem Tee und sinnierte dem soeben gelesenen Frauen-Fiction nach, als sie plötzlich aufhorchte. Waren das nicht Frauenstimmen, die da an ihre Ohren drangen? Sie blickte auf und sah irritiert die grosse Schar Frauen, die ihr entgegenkam. Wo befand sie sich? Traum oder Realität, Zukunft oder Gegenwart?

Frauen in allerlei bunten Klamotten zogen vorbei. Frauen, deren trotzig frohe Erscheinung und deren klare Blicke sie trafen; sie und ihre Sehnsucht.

Frauen mit lauten, kräftigen Stimmen, die sprachen von Schwester-solidarität, von Befreiung und dem Ende der patriarchalen Gesellschaft. Die leise Stimme in ihr begann zu vibrieren.

Frauen, die durch die Strasse gingen, sich diese zu eigen machten, auf diesem Boden ihren eigenen Weg beschritten.

Und sie stand auf und zog mit, wie benommen vom beflügelnden Gefühl des Aufbruchs in ungeahntes Neuland. Weibliches Neuland. Und für einen Moment, einen kurzen Moment, war dieses Neuland der weiblichen Zukunft die Gegenwart. Zeit. Ihre Zeit.

Zäsur in der Geschichte, auch in ihrer Geschichte. Endlich wagt sie, ihre Zeit zu füllen mit ihren Hoffnungen und Träumen. Mit ihren Visionen einer anderen Welt, die auch die ihre sein würde, begegnet sie Frauen. Vielen Frauen. Gemeinsam beginnen sie, für jene Welt zu kämpfen. Neue Räume zu schaffen, sie zu gestalten. Gemeinsames Suchen nach neuen Lebensmöglichkeiten. Träumen und arbeiten, festen und streiten, diskutieren und zweifeln. Unterwegs. Ihr gemeinsames Leben und ein Häppchen Heimat.

Und doch: Neuland, wo bist du? Insel oder Wirklichkeit? Land der Gegenwart oder ewig in die Zukunft Verbannte?

Schmerzvolles Erwachen. Der Schleier fällt, und die Realität glotzt ihr noch immer entgegen. Wohin? fragt die alte Heimatlose. Vom Überleben gemästet, nach Leben sich sehrend. Zukunft wäre weiblich.

Gertrud Ochsner

Zeit

Frauen-Zeit-Schrift

Frauen

Frauen fressen frische FRAZEN
Fromme Frauen frotzeln frühe Freuden
Freisinnige Fräuleins frieren frigide
Frauen freveln fristlos für Frieden
Frustrierte Frauen frönen französischer Friktion
Frömmelnde Frettchen freien freche Frauen
Freilich freut Frieda fremdes Frotté
Friedliche Frauen frequentieren fremde Freuden
Frauen freien fruchtbare Fröschen
Freche Fräuleins frittieren fruchtige Fratzen
Frustige Früchtchen frösteln frenetisch

Zeit

Zeit zischt zornig zum Zenit
Zwischen zwei Zeiten zetern zwei Ziegen
Zuckend zürnt Zeit zurück
Zeit zettelt Zoten an
Zwischen Zebras zottelt Zeit zottelt zärtlicher
Zickig zappelt Zeit zum Zyklus
Zeit zeigt zierliche Zähne
Zangen ziehen zähe Zeiten
Zeit zerstört zackige Zäpfchen
Zwerge ziehen zeitig Zimt zwischen Zwetschgen
Zeit zeugt Zuhälter

Schrift

Schrift schreit schrecklich
Schrötige Schrift schrumpft zu Schrott
Schreckschrauben schreiben schräg
Schrift schröpft schrullige Schrauben
Schrecklich schrillt die Schrift im Schrein
Schranz schraubt Schreiben
Schrift schränkt Schreibmaschinen ein
Schrittmacher schreiben Schrot
Schreinerinnen schruppen schrumpelige Schriften
Schrift schraffiert Schränke
Schroffen Schrittes schreitet Schreibmamsell zum
Schrebergarten

Elisabeth erntet endlich Ehre
Bauer baut bäumige Babys

Hanna hat hundert Helikopter
Rutishauser ruht aus

Lilo liebt Leo
Weber webt windige Wörter

Schrift

Zeit-Frauen

Zeit: 23 Uhr 15 bis 1 Uhr 30

Frauen: Barbara, Martina, Sybille, Isabel

Wir hängen in der Bar, in einer Freitagnacht, und quatschen und trinken, und ich sage zu Martina, die bei der FRAZ arbeitet, was habt Ihr mir blass für ein Ämtli angehängt, natürlich schreibe ich für die FRAZ, aber ausgerechnet über «Zeit-Frauen», hättest Ihr mir nicht was mit «Schrift» geben können. Barbara sagt nichts, ihre Haare glänzen rötlich, und sie trinkt nur Mineralwasser. Sybille fängt sofort an, Ideen zu produzieren, Stoner McTavish, die Detektivin in Sarah Drehers Krimis, in ihrem neuesten Fall, da macht sie einen Zeitsprung ins achtzehnte oder neunzehnte Jahrhundert. Aber da interveniert Martina, es geht hier nicht um eine Buchbesprechung, sondern ums Thema der nächsten FRAZ, zehnjähriges Jubiläum und so. Aber ich will nun doch wissen, wie das mit Stoner McTavish in ihrem zweiten Krimi ist. Kürzlich habe ich den ersten gelesen, aber ich war etwas enttäuscht. Als Krimi gibt er nicht grade viel her, und die Liebesgeschichte ist ja streckenweise sehr röhrend, aber, bei allem Hang zu Kitsch und Trivialität, da gibt's Passagen, die sind einfach ungenießbar. Ich bestelle noch einen Rotwein. Wieviel hast du vorhin bezahlt, fragt Tino, vier, sage ich. Drei, sagt Tino, als er mir das Glas wieder hinstellt, was für eine angenehme Bar, und heute sieht's fast nach Frauenbar aus mit uns vier. «Zeit – Frauen», beschwere ich mich, wenn's wenigstens «Frauen – Zeit» wäre, dann könnte frau was Utopisches hinlegen, so im Stil von «Die Zukunft ist weiblich oder gar nicht», wobei ich – aber das müsstest ich ja nicht schreiben – eher auf «gar nicht» tippen würde. Aus Gründen, die zu erläutern die Musik hier zu laut ist. Aber «Zeit – Frauen» erinnert mich an Vereinsfrauen, Bibliotheksfrauen, Reisefrauen und ähnliche feministische Wortschöpfungen, die eine Gruppenzugehörigkeit oder eine Funktion bezeichnen. Du bist fixiert, sagt Barbara, du musst das ja nicht als einen Begriff lesen, sondern als zwei, die du irgendwie miteinander kombinieren kannst. Aber auch dazu kommen mir nur Banalitäten in den Sinn, pathetische Gemeinplätze oder irgendwelches Science-Fiction-Zeug, das nichts bringt und nicht zum Thema passt. Martina, der natürlich daran gelegen ist, dass ich das Ding schreibe, da sie ja die Seiten füllen muss, macht ein paar wirklich gute Vorschläge, die mich beruhigen. Wir reden dann über anderes, bis wir um halb zwei vor Müdigkeit von den Hockern kippen, wirklich, ein schöner Abend. Aber Martinas Vorschläge habe ich am nächsten Tag alleamt vergessen.

Isabel Morf

Zeit-Schrift

Wenn ich mir die vollständigen FRAZ-Ausgaben ansehe, die in meinem Büchergestell und der Vergangenheit beachtlichen Raum einnehmen, verändert sich mein Zeit-Begriff völlig. Die Zeit-Schrift erhält neue Konnotationen, da steht ein Stück Zeit-Geschichte. So viele Jahre FRAZ,

und immer noch gibt es welche, die ihre Archive ohne das Stichwort Feminismus führen; Bibliotheken, in denen frau keine FRAZ findet. Genau diese entmutigende Tatsache hat es aber auch in all den Jahren immer wieder zu etwas Besonderem gemacht, an neuen Orten einer FRAZ zu begegnen. Am Kiosk, auf gut schwyzertütsch, ist die FRAZ ja eigentlich ein Heftli. Nur tönt FRAZ so gar nicht nach Strickmuster, Kochrezept und Prominentenklatsch. Letzteres findet sich zwar hie und da in der FRAZ, aber Frau Gansinger allein macht die FRAZ nicht zum Heftli. Auch Zeitung ist die FRAZ strenggenommen keine. Schon nur Format, Papier und Layout differenzieren sie vom alltäglichen Fastfood der Prä-Alt-Papierstapel. Auch wird die FRAZ nicht täglich dümmer wie manche der inseratösen Boulevardblätter, die im Sommer ihre Löcher mit Sexismus am Strand und die Weihnachtsflauten abwechselungsweise mit Enten und Schnee von gestern füllen.

Also: Frauen, die lesen können, lesen häufiger als Männer um des Vergnügens willen. Aber auch hier gibt es einen Einwand zu machen: In der Schweiz gibt es 30'000 SchweizerInnen, die zwar irgendwann mal lesen und schreiben gelernt haben, das Gelernte aber nicht zum Funktionieren bringen können. Und die laufen unter der Kategorie der funktionalen AnalphabetInnen. Weder die tollste Menükarte noch schöne Poesie hilft – sie sind ausgeschlossen. Aber es gibt Frauen, die lesen, die viel lesen und die auch schreiben. Auch ich habe immer gerne gelesen, hab sogar aus lauter Freude am Lesen Literatur studiert. Während des Studiums hab ich mit anderen Frauen zusammen entdeckt, dass schreibende Frauen ausgeschlossen waren, und wir wollten wissen, warum dem so ist. Mit viel Eifer haben wir Literaturgeschichte und Literaturtheorie von und über Frauen gelesen und diskutiert. Für mich gab's aber immer auch Musik, nicht blass Geschriebenes. Und heute, aufgrund meiner Arbeit beim Radio, ist vor allem Gesprochenes wichtig. Häufig gibt dabei mein Dialekt zu Diskussionen, Bemerkungen, Witzen Anlass. Viele SchweizerInnen erachten «Walliserdiutsch» als schön, zumindest als exotisch. Manchmal sorgt er für Erheiterung. Häufig aber wird mir Unverständlichkeit vorgehalten. Er scheint's den Leuten nicht einfach zu machen, mein Dialekt.

Und wie ich's zur Zeit mit dem Lesen habe? Ich lese eher selten sogenannt «wichtige» Literatur, die mit dem Gütezeichen. Ich hab's zur Zeit eher mit den Krimiautorinnen, mit den Büchern, die ich nach der Arbeit problemlos reinziehen kann. Ich liebe V.I. Warshawski, die schlagfertige (in Worten und Taten) Detektivin von Sara Paretsky, oder aber Krimis der englischen Autorinnen. Und wenn ich gerade bei den Engländerinnen bin, dann darf Jeanette Winterson nicht fehlen. Sie schreibt zwar keine Krimis, ist aber auch ganz spannend. Und zu guter Letzt geniesse ich auch Texte von Frauen, die Musik machen, von Frauen, die singen. Es gibt sie nämlich, die frechen gesungenen Texte von Frauen, auch wenn das meiste, was wir zu hören bekommen, vom Typ handelt, in den sie sich eben verliebt hat, oder von den Leiden, die er ihr verursacht. Vi Subversas Texte, ehemals Sängerin bei Poison Girls, sind eine echte Erholung von dem, was uns üblicherweise zugemutet wird. Oder aber die Yeastie Girlz, die den Typen vorwerfen, nichts als Sperma im Kopf zu haben. Auch auf die Texte der Blueserinnen zurückzugreifen, lohnt sich allewei. Beispiellohaft ist Ida Cox: «Wild women don't have the blues», ein Song, in dem sie ihre Geschlechtsgenossinnen auffordert, wegen ihrer Männer nicht blass rumzujammern, sondern etwas zu unternehmen. Wenn frau sich wie ein «angel child» benimmt, kann sie nicht erwarten, etwas zu erreichen. Nach Ida Cox kommen nur wilde Frauen durch, denn diese machen sich keine Sorgen, sie haben keinen Blues. Auch die weisse Annette Peacock will sich nicht mehr mit Forderungen von Männern abgeben. Häufig, so singt sie, hat sie sexuelle Lüste, will aber unabhängig sein, allein leben, sich selbst lieben und nie den Blues kriegen. Was tun? – «I'm happy with my hands.»

Anneliese Tenisch